

Ein Dankeschön für die breite Unterstützung, die ihnen zeige, dass ihr Rechtsbruch notwendig ist, schicken die BesetzerInnen des Alten Sportamts. Geräumt seien sie noch nicht, obwohl schon August ist - ein wichtiger Hinweis bei stürmischen 20 Grad, auch wenn die Sonne pflichtbewusst scheint

IN ALLER KÜRZE

Ulf kriegt für Kupfer Kohle

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Restaurierung der historischen Bremer Ratskirche Unser Lieben Frauen (ULF) mit 40.000 Euro. Der Erhalt der Kirche sei wichtig, denn sie sei „mit Leben gefüllte Geschichte“, sagte am Mittwoch Marion Schoene vom Bremer Ortskuratorium der Stiftung. Die Fassade und das Kupferdach des Sakralbaus restauriert die Bremische Evangelische Kirche seit 2014 nach Angaben ihres Architekten Thilo Wichmann mit einem Investitionsvolumen von rund 3,2 Millionen Euro. Nach einer einjährigen Pause der Baustelle im kommenden Jahr sollen die Arbeiten 2018 abgeschlossen werden. Neben dem Zuschuss der Stiftung finanziert die Kirche das Projekt aus eigenen Mitteln. ULF ist nach dem St.-Petri-Dom der älteste Kirchenbau Bremens und die erste reine Gemeindekirche der Stadt. (epd/taz)

Zoll verlangt für Gold Kohle
Goldschmuck im Wert von fast 12.500 Euro wollten zwei Frauen unverzerrt auf ihrer Rückreise aus der Türkei am Bremer Flughafen nach Deutschland einführen. Insgesamt hätten sie damit 2.800 Euro an Steuern zu hinterziehen versucht, teilte das Hauptzollamt mit. Transportiert hätten die Frauen das Edelmetall hauptsächlich in ihren Handtaschen, einiges hatten sie aber auch angelegt. Goldschmuck ist in der Türkei günstiger zu bekommen als in Deutschland. (taz)

Grüne: Kita fehlt es nicht an Kohle

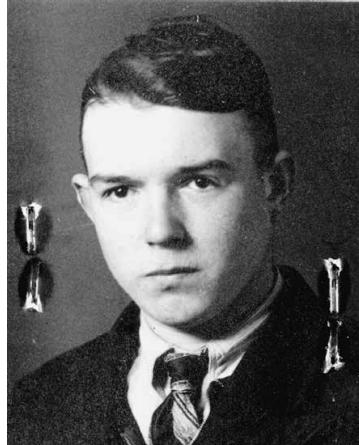
Als Rückschlag beim Bemühen, schwierige soziale Lagen durch frühkindliche Bildung zu verbessern, hat Matthias Guldner (Grüne) bezeichnet, dass zu Beginn des Kita-Jahrs nicht alle angemeldeten Kinder einen Krippen- oder Kita-Platz erhalten. Hauptursache sei nicht das Fehlen von Geld, so der Vorsitzende der Kinder-Deputation. Man habe vielmehr Mittel für einen „weiteren drastischen Ausbau der Betreuungsplätze“ bereit gestellt. Jetzt gelte es, „unbürokratisch zu handeln“, um das Planungs- und Umsetzungsproblem von Kita-Plätzen zu beseitigen. Die Zuständigkeit dafür hatte zu Beginn der Legislaturperiode die SPD-Frau Claudia Bogedan von Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne) übernommen. (taz)

Abriss droht Wohnungen für wenig Kohle

Das Bündnis „Menschenrecht auf Wohnen“ und die Diakonie fordern den Erhalt der Schlichthäuser. Bei deren Bau waren in den 1950er-Jahren die damaligen Standards unterschritten worden, um Mietkosten zu minimieren. Fast 200 von ihnen droht in Bremen der Abriss, seit sie der börsennotierte Wohn-Konzern Novonia aufgekauft hat. Dabei wären sie nach einfacher Sanierung gut nutzbar und könnten den Markt für bezahlbare Wohnräume entlasten, so Bündnis-Sprecher Joachim Barloschky. (epd/taz)



Erika Buhrlrich, *21.5.1936, ermordet 23.11.1944 in der Kinderfachabteilung Lüneburg Foto: Kulturambulanz



Herbert Metje, *1920, ermordet 1945 in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen Foto: Kulturambulanz



Irmgard Heiss, *1897, stirbt infolge des Aufenthalts in der Hungeranstalt Weilmünster 1944 Foto: Familienarchiv Stellbrink

VON JAN ZIER

Friede Kreikemeyer soll an Durchfällen gestorben sein, 1944 war das. In Wahrheit aber war die Bremerin ein Opfer der NS-Euthanasie: Sie wurde in der Tötungsanstalt Meseritz-Obrawalde ermordet. „Ich habe das immer gewusst“, sagt Jochen Schütt, ihr Enkel. „Und meine Mutter“ – ihre Tochter – „fand im Prinzip in Ordnung.“ Aber die, erzählt der 72-jährige, hatte auch das goldene Parteiauszeichen „Es ging halt nicht anders“, hieß es dann in der Familie, es war eben Krieg. „In meiner Familie würde sich sonst keiner dafür interessieren“, sagt Schütt.

Trotzdem wird Friede Kreikemeyer nun gedacht, in einem Buch, dem gerade erschienenen „Erinnerungsbuch für die Opfer der NS-Medizinverbrechen in Bremen“ von Gerda Engelbracht. Es nennt erstmals die Namen aller 822 Bremerinnen, von denen heute klar ist, dass sie Opfer der NS-Medizinverbrechen wurden. Von Friede Kreikemeyer gibt es sogar ein Bild darin. Es zeigt sie auf einer Parzelle. Zudem wird ihr Name auch in einer Ausstellung genannt, die gestern in der Unteren Rathaus halle eröffnet wurde: „Erfasst, verfolgt, vernichtet“ in der unteren Rathaus halle dokumentiert die Medizinverbrechen der Nazis und benennt dabei Opfer und Täter aus Bremen

Die Macht der Eugenik

EUTHANASIE Die Ausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet“ in der unteren Rathaus halle dokumentiert die Medizinverbrechen der Nazis und benennt dabei Opfer und Täter aus Bremen

derte Menschen im Nationalsozialismus.“ Sie zeichnet die Geschichte eines „historisch einzigartigen staatlich organisierten industriellen Krankenmordes“ nach, sagt der Leiter der Bremer „Kulturambulanz“, Achim Tischer, Mitinitiator der Ausstellung.

Dabei die Namen der Opfer zu nennen, ist durchaus nicht selbstverständlich. Als es in Schleswig-Holstein jüngst um ein Euthanasie-Mahnmal ging, weigerte sich das dortige Landesarchiv, mit Rückendeckung des Kultusministeriums. Zur Begründung wurde auf das „Drittinteresse am Nichtwissen“ verwiesen: Es könnte ja von genetischen Dispositionen und Erbkrankheiten die Rede sein. Und die könnten auch Angehörige betreffen, so das Argument – und die Nachfahren stigmatisieren. Mittlerweile sei aber „weitgehend Konsens“, dass eine Nennung der Opfer „würschenswert“ sei, so Engelbracht.

Als „Belastung für die deutsche Volksgemeinschaft“ wurden zwischen 1934 und 1945 bis zu 400.000 Menschen gegen ihren Willen sterilisiert und mehr als 200.000 Menschen aus Heil- und Pflegeanstalten ermordet. Umgesetzt hätten das Psychiater, Fachärzte, Verwaltungssleute, Pflegekräfte, sagt Tischer – und zwar „freiwillig“. Die Affinität der Ärzte zur Ideologie der Nazis sei groß gewesen, sagt Wolfram Seibert, selbst Facharzt für Psychiatrie im Klinikum Bremen-Ost. Rund 2.300 Zwangssterilisationen der Nazis sind in Bremen bekannt.

Und während über die Opfer auch nach dem Krieg meist geschwiegen wurde, hätten viele

„Die Verbrechen entsprachen dem Zeitgeist“

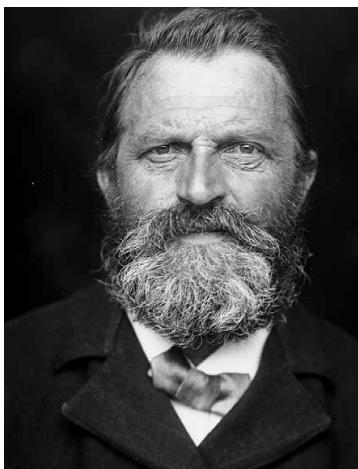
THOMAS KÖCHER, LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Programmes der Nazis durften sie de facto Todesurteile fallen. In den Krankenakten wurde das mit einem „+, vermerkt. Bis 1941 wurden 70.000 Menschen in Gasmordanstalten umgebracht, danach wurde „wilde Euthanasie“ praktiziert, etwa durch spezielle Hungerkost.

„Es wussten alle Bescheid“, sagt Tischer. Zugleich habe es nach 1945 seitens der Opfer nur wenig Impuls zur Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen gegeben. Scham spiele dabei „eine große Rolle“, auch die Frage „Bin ich selbst auch erblich belastet?“ Die Ideologie der Eugeniker habe sich bis heute tief in das Denken der Menschen eingebettet, sagt Tischer. Auch die Frage nach der eigenen Schuld verhinderte vielfach eine Aufklärung, sagt Engelbracht – schließlich hatten viele Eltern ihre Kinder selbst eingesworen, im guten Glauben. 5.000 Kinder wurden in den Programmen ermordet. „So wurde die direkt betroffene Generation zum Schweigen gebracht“, sagt die Kulturwissenschaftlerin.

■ Ausstellung: Untere Rathaus halle, bis 6. September

■ Gerda Engelbracht. Erinnerungsbuch für die Opfer der NS-Medizinverbrechen in Bremen, 252 S., 19,90 Euro



Schreiner David Föll, *1858, ermordet 1940 in der Tötungsanstalt Schloss Grafeneck Foto: Staatsarchiv Württemberg



Gertraude Küchelmann *5.3.1939 mit Bruder und Mutter, ermordet 11.11.1942, Lüneburg Foto: Kulturambulanz



Marie Meyerholz, *1865, ermordet 1943 in der Heil- und Pflegeanstalt Obrawalde/Meseritz Foto: Kulturambulanz